

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

43. Mittwoch, am 31. Mai 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Historische Entwicklung der speculativen Philosophie von Kant bis Hegel. Zu mehrerer Verständigung des Publicums mit der neuesten Schule dargestellt von H. M. Chalibäus, Dr. der Philosophie und Professor an der Königl. Militairbildungs-Anstalt zu Dresden. Dresden, Grimmer. 1837. gr. 8. 340 S.

Der Verfasser eines schon vor mehr als fünfzig Jahren erschienenen, zu seiner Zeit einiges Aufsehen erregenden Buchs: *Faustin oder das philosophische Jahrhundert*; schlug den Deutschen einst vor, das achtzehnte, insbesondere das Zeitalter Friedrichs des Großen, mithin der Vorkantischen Periode durch diese Benennung geschichtlich auszuzeichnen. Den Zeitgenossen des neunzehnten wird dieser Vorschlag ohnfehlbar als eine Anticipation erscheinen; ob sie gleich nur das erste Drittel desselben zurücklegten. Bekanntlich erhielt die speculative Philosophie und die hiermit genau verwandte, noch vor Kurzem gewaltig rumorende Natur-Philosophie im Laufe des gegenwärtigen eigentlich erst Form und Gestalt und gewann sich vielleicht höhere Bedeutung für das wirkliche Leben selbst, als dem Auge bloß oberflächlicher Beschauer noch immer bedünkt. Der erste Impuls jener von Kant in den Sphären der Metaphysik bewirkten, der flachen Wolfischen Schule entschieden das Grab bereitenden Philosophie, fällt zwar den letzten Decennien des vergangenen annoch anheim. Allein die Wogen des von jenem großen Denker auf dem bodenlosen Meer der Metaphysik aufgeregten Sturms schlugen weit herüber in das gegenwärtige und tauchten durch seine ausgezeichneteren Nachfolger Jacobi, Reinhold, Fichte, Schelling, Fries, Hegel, Herbart u. a. m., immer wieder von Neuem mit erhöhter Stärke im neunzehnten empor. Ein jeder der genannten Forscher und Denker versuchte es zwar redlich von seinem eigenthümlichen Standpunkte aus, das Räthsel der übersinnlichen Welt zu lösen und die Mysterien des geistigen Lebens zu enthüllen. Aber keinem von ihnen gelang es ganz, die sich entgegenthürmenden Wellen zu beschwichtigen und die Schwierigkeiten völlig zu besiegen, die sich ihm entgegenstellten, obwohl keiner dieser Versuche leicht ohne allen Gewinn für das Reich höherer Wahrheit blieb. Der im Ganzen kaum

fünfzig Jahre umfassende Zeitraum von Kant bis Hegel, wird dennoch, so lange es selbstdenkende, nach Wahrheit strebende Männer giebt, für eine klassische und ausgezeichnete Periode in dem Entwicklungsgange der Philosophie gelten. Man würde folglich das sehr ehrenvolle Prädicat eines philosophischen Jahrhunderts allerdings mit entschiedenerem Rechte für das gegenwärtige ansprechen können, wenn es den Zeitgenossen eines besonderen Zeit-Abschnitts vergönnt seyn könnte, der Richter desselben zu werden und über sich selbst zu entscheiden. Dieß Urtheil muß unbedingt der späteren Nachwelt und dem Gericht der unparteiischen Geschichte überlassen bleiben.

Eine gedrängte Uebersicht der Form und des Gehalts der neueren, philosophischen Forschungen, insbesondere aber dessen, wodurch sich die Nachfolger Kants von dem Meister selbst unterscheiden und derjenigen Resultate, die man in diesem Gebiete bis jetzt als wesentlich gewonnen und bleibend anzusehen hat, — eine möglichst unparteiische, klare und in gedrängter Kürze verfaßte Geschichte der neueren speculativen Philosophie, war ein Bedürfniß, das nicht bloß von dem wissenschaftlichen Philosophen, sondern auch von anderen gebildeten Denkern längst anerkannt und lebhaft gefühlt ward. Nur mittelst einer solchen Darstellung könnte es nicht bloß klar werden, was von der speculativ-philosophischen Forschung bishero wirklich geleistet ward, sondern auch was sie überhaupt zu leisten vermag, — was die speculative Vernunft positiv und evident wissen und erkennen kann und was sich mithin in der Zukunft von derselben annoch erwarten läßt, oder was sie nimmer vollkommen zu durchdringen und klar zu erfassen im Stande seyn, sondern sich immer und ewig auf Glauben, Ahnen, Meinen und den Ausspruch dunkler, unbestimmter Gefühle verwiesen sehn wird. Die nähere Bestimmung der Grenzlinie zwischen dem Gebiete religiösen und philosophischen Glaubens und dem des absoluten und reinen Wissens, oder die allmähliche Verwandlung und Erhebung des Glaubens zur höheren Potenz des Wissens, ist ohnstreitig der eigentliche Zweck und die Aufgabe der speculativen Philosophie. Ohne die Erreichung dieses Ziels an sich geradezu für unmöglich zu halten, macht es doch historische Darstellung selbst hinlänglich klar und gewiß, daß sich wenigstens bis jetzt die